

Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Mutter des Malers

gemalt von ihrem Sohn. Sie entstammt der angesehenen Toscaner Familie Lombardi und war die Schwester von Felice Lombardi, der die Leitung des Gottschalkschen in Ulmen hatte.

La mère de l'artiste, peinte par son fils. Madame Miller était la sœur de Felice Lombardi, frère aîné de l'Historien du Godard. Cette parenté fut, on le conçoit, très utile à l'artiste pour pénétrer dans le milieu de la Vatican.



J. P. Morgan, der Jüngere

mit seinem Töchterchen, gemalt von Müller-Ury. Wie so manchen andern Fürsten des Wirtschaftsebens, malte der berühmte geworden Porträist auch den amerikanischen Stahlkönig. «Ich habe ihn ein paarmal gemalt», sagt Herr Müller lebhaft. Auf die Frage, ob Herr Morgan großes Kunstverständnis besitzt, erklärt von der Mutter: «Wissen Sie, die wichtigen Leute sind immer sehr künstlerisch, und ich bin von ihm wie ein Freund behandelt worden.»

Les traits de la finance figurent également parmi les modèles de Müller-Ury. J. Pierpont Morgan, le roi de l'acier, que l'on voit ici en compagnie de sa fille, fut à commandé plusieurs portraits.



Adolf Müller-Ury, der Fürstenmaler

Adolf Müller-Ury, un conventionnel... peintre des princes, a actuellement 76 ans et il continue à travailler avec entrain. Deux fois l'an il passe de son atelier londonien à son atelier new-yorkais et chaque année, également, il revient en Suisse, dans ce pays d'Itri dont il est originaire et dont le nom accède au sien, le différence des autres Müller. Les parents de sa famille dans le monde du céleri lui ont très vite facilité sa carrière. Des recommandations l'ont introduit dans la capitale vaticane et son talent a fait le reste. Peut-on parler de talent? Müller-Ury n'est pas original. C'est un peintre de la convention, il a une conscience très délicate. Ses portraits ne choquent personne et cela est peut-être la meilleure raison de son succès dans un monde où la façade joue le rôle principal.

Müller-Ury malt den deutschen Kaiser

In New York war Müller-Ury als Porträist zu diesem Ansehen gelangt, daß die führenden Persönlichkeiten der dortigen deutschen Kolonie in ihm den besten Mann wählten, den deutschen Kaiser Wilhelm II. zu malen. Der damalige deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, warnt sich persönlich dafür an, Wilhelm II. über sich zu malen. Photographen von Millionen Bildern und erklärte sich dann unverstanden, dem Schweizer Maler aus Ansehen zu lassen. Der Kaiser zeigte sich dem Künstler gegenüber von seiner Höflichkeit Seite, sich will nicht mit ihnen Kaiser sein, sondern Goethe. So habe er sich ausgedrückt, erhalte von Herrn Müller in seinem dortigen Deutsch. Sechs Wochen lang wohnte der Maler im Kaiserlichen Palais in einer eigenen Wohnung und wurde zum großen Berge des überfüllten Hofarchivs in jeder Beziehung verpflichtet. «Kein Mensch in der Welt hätte liebender und zerkümmelter sein können als der deutsche Kaiser.» L'Empereur allemand. Telle était la renommée de portraits de Müller-Ury à New-York que les personnalités influentes de la colonie allemande introduirent à son procureur, un commandé de Guillaume II. Le comte Bernstorff obtint de lui de peindre le Kaiser. Le portrait fut exécuté à l'empereur qui aussitôt fit venir le peintre à Berlin et l'accueillit en ces termes: «Peux-tu le voir? L'empereur, mais un coiffeur! Müller-Ury vivait dans un monde où la façade joue le rôle principal.»



Mrs. Yerkes aus New York

gemalt von Müller-Ury. Viele der schönsten Schölichkeiten der puren Gesellschaft Amerikas und Englands ließen sich von Müller-Ury malen. Wir fragten ihn, ein Bildchen respektlos, ob er sich nie in eine dieser Schöheiten verliebt habe. Für ihn, den Vorkühler, habe er immer nur die Kunst gegeben, gibt er zur Antwort. Die anabiotographischen Aufzeichnungen Goetes hätten ihm das künstlerische Pflichtbewußtsein und Verwurmerungsfähigkeit verliehen.

Les dames de beauté. Müller-Ury a deux ateliers, l'un à Londres et l'autre à New-York, malgré ses 76 ans, il travaille dans les deux continents. Parmi les femmes célèbres de la société anglaise et américaine ont pu devant son chevalet. On voit ici le portrait de Mrs Yerkes de New-York.



Papst Pius X.

gemalt von Müller-Ury. Dem Bischof aus Hospital öffnete die erste Mischung von Begabung und Wirkamer Empfehlung die Türen bis zum obersten Kirchenfürsten. Die von ihm Porträtierten waren mit seiner Kunst so entzückt, daß es für manchen kirchlichen Widerstreiter fast selbstverständlich wurde sich von Müller-Ury malen zu lassen. Viele Kardinals sahen ihm, und von vier Papsten, von Leo XIII., Pius X., Benedikt XV. und Pius XI., ab, der Schweizer Maler Bildnisse.

Les papes de l'Église. Quatre Papes, Léon XIII, Pie X (que l'on voit ici), Benoît XV et Pie XI et quinze de Cardinaux commandèrent leurs portraits à Müller-Ury.

Ury, der Fürstenmaler

Im vornehmen Dämmerlicht eines zur Genskerflucht des Politischen Departementes in Bern gehörenden Vorsimmers saß, kerzengerade wie ein Oberst, Herr Müller aus Hospital. Eine ganze Stunde saßen wir mit ihm, neugierig, der 76jährige wird während der Audienz nicht müde. Er weiß, was Haltung sei. Zehn seines Lebens hat er mit Menschen zu tun gehabt, bei denen «Halbtag» zur obersten Benützung gehört, mit weltlichen und kirchlichen Fürsten, mit gekrönten und ungekrönten Häuptern, mit Hofhöflichen großen Welt, mit Staatsmännern und Geldmagazinen und mit den schönsten Frauen der vornehmen Gesellschaft. Adolf Müller-Ury ist Maler, er hat den deutschen Kaiser Wilhelm II. gemalt, er hat den amerikanischen Präsidenten Wilson und dessen Gastin gemalt, er hat vier Päpste und viele Kardinals gemalt, er hat John Pierpont Morgan, den Präsidenten des amerikanischen Stahlwerks, gemalt, er hat manchen englischen Lord und auch eine Anzahl schweizerischer Bundesräte gemalt, und am Tage, da wir ihn besuchten, ist er eben daran, ein Bildnis von Bundesrat Motta zu vollenden.

Wie könnte uns ein Mensch, der einer so großen Zahl maßgebender und Geschichte machender Persönlichkeiten gegenüber, dessen messendem und prüfendem Auge sich diese Großen standhalten lassen, alle erzählen! Aber im Umgang mit seiner hochgestellten Kundschaft hat sich Herr Müller-Ury die Kunst des Schweigens angeeignet. So behauptet wir den Pinsel

weiß er auch seine Zunge zu führen. Er stammt aus Hospital im Kanton Uri — darum nennt er sich auch Müller-Ury —, wo seine hochadeliche Familie seit 1680 ansässig ist. Geboren wurde er in Airolo. Als Knabe schon erregte er durch sein Zeitbestehen die Aufmerksamkeit seiner Lehrer. Der in Italien zu großem Ansehen gelangene Gieri wollte ihn nach Florenz nehmen. Der Vater aber — Rechtsanwalt von Beruf — schickte ihn zuerst nach Sarnen und Stans zur Schule. Dann wurde Duschwald sein Lehrer. In München besuchte er während 2½ Jahren die Akademie, studierte in Rom und in Paris, und seine Begabung und die guten Beziehungen seiner Verwandten öffneten ihm die Türen zu maßgebenden Persönlichkeiten der Kirche, die über das überdurchschnittliche Talent des strebsamen, der Malerei so besessen dienenden Jünglings standen. Seine Greifkraft füllte sich mit Empfindungen und Einfühlungsvermögen, die ihm begeisterte Würdenträger zuerkennen, und so ergab sich ganz von selber, was Herr Müller als «Glücksstunde» bezeichnet der Erfolg.

Heute besitzt Adolf Müller-Ury zwei große Ateliers: eines in New York, das andere in London; zumeist jährlich überquert er den Ozean, er besucht jedes Jahr auch die Schweiz, führt hin und her, er besucht die großen Städte zu den großen Leuten führt, die sich von ihm malen lassen wollen.



Adolf Müller-Ury

im Bundeshaus in Bern. Dort besuchten wir ihn. Er malte Bundesrat Motta. Während einer unangenehmen Malpause stand er uns Red und Antwort. Sein Deutsch ist im Ausdruck und Tonfall merkantilisiert und von reinster Anmaßung durchdrungen. Schatz und dinstauerend erforderte die kleinen Augen des Auftragers ganz selten nur in einem tiefen Anblick. Er war ein Mann, der sich nicht nur malen ließ, sondern auch malen wollte. Er besaß sich dieser Mann seiner Kunst und seinem Auftrag wohl hingewogen wußte. Adolf Müller-Ury rechnet etwas anders an. Sein. Le voci, vicinanza fotografica; dans une antichambre de Palais fédéral on il travaille à un portrait de M. Motta.